

**Ergebnis Wahl**  
 ...  
**Bezugspreis**  
 monatl. 90 Pf. ...  
**Die Zeitschrift**  
 ...  
**Schriftleitung**  
 ...

# WELT

**Anzeigengebühr**  
 ...  
**Anzeigen**  
 ...  
**Leitung**  
 ...

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

### Moloch und Opfer.

**Nur „junge“ Armee!**  
 Die Armee soll jung sein. Warum das? Die Begründung der Militärbehörde lautet so klar:

Die allgemeine Wehrpflicht ist die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn die vermittelnd bleibt, können wir der Zukunft mit dem Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauens entgegengehen. Dann bleibt auch die Armee jung und wir sind nicht genötigt, im Kriegsfall ältere Jahrgänge, Männer mit Weib und Kind, sofort und in vorderster Linie an den Feind zu führen, während junge, diensttaugliche Mannschaften zurückbleiben und beim Eintritt der Gefahr erst ausgebildet werden soll.

Das klingt sehr gemüthlich und man sieht direkt die Generale, wie sie sich eine Zwiebel unter die Augen halten, um eine Träne der Rührung über die Lage der Frauen und Kinder, die ohne Ernährer bleiben müßten, vergießen zu können. Aber wir gestatten uns zwei Fragen: *erstens*: seit wann ist der menschenverderbende Militarismus so gesellschaftlich geworden? *zweitens*: ist es minder barbarisch, die Weite und Zukunft der Nation, ihre Jugend vor die Flammen der Schmelgen an der französischen und russischen Grenze zu bringen, womit doch der Krieg beginnen müßte? Während des letzten Jahres auf Adriampfel, das keinesfalls eine modern ausgerüstete Flotte ist, fielen 40 Prozent der bulgarischen Angreifer. Es ist eine fonderbare Humanität, die die älteren Wehrfähigen, die schon einen Teil des Lebens hinter sich haben, schon, und die Söhne der Kinder der Nation dem feindlichen Feuer zu opfern bereit ist. Aber diese Humanitätsgelüste sind ein buntes Gebilde, die Herzen von Generalen werden nicht auf einmal zu Mitglieder der Gesellschaft für ethische Kultur. Was sich hinter diesem Gebilde verbirgt, werden wir sofort sehen:

„Wer je Gelegenheit hatte, ein Bataillon erst auf Friedensfuß und dann auf Kriegsfuß zu setzen, lernt den ungeheuren Unterschied in der Haltung der Leute, im Charakter der ganzen Masse — sächlich Friedrich Engels im Jahre 1866. Die Soldaten, die als junge Knaben in die Armee eingetreten waren, kommen jetzt als Männer zu ihr zurück; sie bringen einen Vorrat von Selbstvertrauen, Selbstvertrauen, Sicherheit und Charakter mit, der dem ganzen Bataillon zugute kommt. Das Verhalten der Leute zu den Offizieren, der Offiziere zu den Leuten wird gleich ein anderes. Das Bataillon gewinnt militärisch, aber politisch ein — für absolutistische Zwecke unanverfüglich.“

Wenn man zu dem Worte absolutistische Zwecke noch hinzusetzt; und imperialistische, so haben wir die Ursache, warum der Generalstab für alle Fälle eine junge Armee haben will, warum er die Wehrer in Kriegsfall direkt ausschalten will. Ein Arbeiter, der nach dem Militärdienst viel tiefer in die politischen und sozialen Fragen eingedrungen ist, wird weniger als der junge Wehrer für einen Krieg um die Kapitalistischen Profite — und nur um solche Kriege handelt es sich jetzt — schwärmen. Diese Maßnahmen begünstigen also die Lösung der Überlebensfrage der Armee für Kapitalistische Ziele.

#### Die Beschleunigung der Kriegsbereitschaft.

Die Beschleunigung der Kriegsbereitschaft ist die zweite Wirkung dieser „Berührung“ der Armee. Das sagt die offizielle preussische Zeitung in der Wochennummer vom 29. März.

Da unsere Truppenteile nicht mehr so früher in ihren Ergänzungsbereichen stehen können, durch die Gruppierung der Industrie in einzelnen Gegenden eine unverhältnismäßig starke Ansammlung von Mannschaften des Wehraltersstandes an diesen Stellen stattfindet, so müssen bei einer Mobilmachung erst große Transporte von Mannschaften in die Fronte einströmen, die Friedensstände anzufüllen. Darüber verstreicht sehr bald die Zeit, die erparnt wird, wenn die dauernde Kräftigkeitsstärke möglichst hoch ist. Wirtschaftlich wie rein militärisch ist daher die verstärkte Rekruteneinziehung durchaus zu begrüßen.

Und nicht nur um die Rekrutenfrage handelt es sich! Ein Krieg kommt nicht aus der Pistole geschossen. Ihm geht eine diplomatische Spannung, während der das Volk gegen die Kriegsführung demonstriert und kämpft, voraus. Der Wehrer, der durch die Mobilisierungsbefehle in die Linie gerufen werden soll, hat gestern noch Krieg dem Kriegel gerufen, wurde gestern vielleicht noch während einer Demonstration von der Wehrpflicht patriotisch bearbeitet. Er wird die Kunde in die Kasernen bringen, wegen welcher Interessen der Soldat sein Blut zu verstreuen hat. Anders ist in den Kasernen der Kasernen gesungen gehaltenen Soldat. Auch er hört von dem Protekte gegen den Krieg, aber er weiß nicht immer, warum es sich handelt. Dazu kann man ihn im letzten Augenblicke noch schärfer von dem Volke abperren.

#### Das Meer blüht — das Volk ohnmächtig zu machen,

das ist das Ziel der Verjüngung der Armee. Das muß jetzt mit allen Kräften in das Bewußtsein des Volkes gedrungen werden. Unsere Protekte gegen den Krieg sollen diese Verjüngung vor Schmach verurteilen, unsere jungen Weiber und Söhne sollen mit verbundenen Augen zur Schlachttaxe geführt werden, das ist ihr vornehmstes Ziel. Und darum gilt dieser Ratschlag der Kampf bis aufs Messer.

#### Aufkräften aus Verbesserungsbereitschaft!

Ein sehr mächtiger, offiziell aber mit schämigen Schweigen übergangener Grund für die riesenhafte Vermehrung der deutschen Wehrkraft ist das Bestreben, der Offizierskorps neue Wehrkräfte in Form längender Wehrerzugsausrichtungen zuteil werden zu lassen. Der Ausbeutung der deutschen Volkswirtschaft und der Vernachlässigung der allgemeinen Volkswohlfahrt steht auf der anderen Seite eine Bevorzugung der Offiziersinteressen gegenüber, wie sie bisher kein Land und keine Bürgerorganisation aufzuweisen hat. Das gegen hat keine der bürgerlichen Parteien etwas einzuwenden, sind es doch die Söhne und Weifen der Kreise, die in jenen Parteien tonangebend sind, die von dieser Begünstigung des Offizierskorps profitieren. Wie weit in die Reihen des Linksliberalismus hinein ist man mit dem Offizierskorps verhandelsmäßig oder gesellschaftlich verknüpft; ist doch z. B. Herr Raempff doppelter Offizierskammerberater. Und es ist ja das stille Sehnen semitischer Kommerzien- und Zulieferer und schmerzlicher Fabrikanten und Bankiers, daß ihr Siegesrecht über Wohlstand einmal die Hände der Ritter des Offizierskorps. Sie mehr Offiziere — so hoffen sie — eingestellt werden, desto mehr Aufträge bestehen auch, daß sich unsere jungen Leute die Chancen holen können.

Angesichts dieser Haltung des Bürgertums aller Richtungen, ist es doppelt notwendig, dem Volk zu zeigen, wie die Bevorzugung darauf zugeschnitten sind, der bevorzugten Offizierskorps glänzende Verbesserungsaussichten zu bieten. Das Jahr 1912 hat schon einen kräftigen Aufschwung in der Verbesserungsmaschine gegeben, im Jahre 1913 soll der Wancemenschendruck noch verstärkt werden. Folgende Zahlen sollen das bezeugen:

Die Wehrvorlage 1912 verlangte:	Die Wehrvorlage 1913 verlangt:
Generale . . . . . 25	27
Regimentskommandeure . . . . . 11	88
Stabsoffiziere . . . . . 262	556
Sanitätsoffiziere und Mitteloffiziere . . . . . 422	890

Also in kaum zwei Jahren neue Stellen für Generale 61, für Regimentskommandeure 44, für Stabsoffiziere 861, für Sanitätsoffiziere und Mitteloffiziere 184.

Folgernd im Jahre 1912 88 und im Jahre 1913 186 neue Oberleutnants und Leutnantsstellen.

Wer nun einigermaßen Kenntnis hat von der Verbesserungspolitik, muß grollen, daß hier in geradezu verschönernder Weise mit der Steuererhöhung gewirtschaftet wird, nur um den Herren Offizieren „Lust“ zu verschaffen. Einen solchen Argus hat sich tatsächlich noch kein anderer Heer leisten können. Dabei ist hier wieder das Offizierskorps der Marine und die große Gasse der höheren Militärbeamten und Sanitätsoffiziere mit eingerechnet.

Aber den Wehrereinsparnissen ist das noch nicht genug. In der Sonntagsnummer des roten Tag verlangt Herr General Keim für die nächste Wehrvorlage Schaffung dreier neuer Armeekorps im Osten und Bildung von Kavalleriedivisionen auch im Frieden. Was rund 20 neue Generalposten, ausmachen würde.

Es ist wirklich höchste Zeit, daß das Volk diesem Treiben zugunsten einer privilegierten Klasse ein Ende macht.

#### Das „Opfer“ der Reichen und der Armen.

Die Regierung hat sich mit ihrem Sammelfurium von ungeremten Wehrvorlagen das hässliche Bild Willfür gelistet, über das bei den Armen ebenso empört wie die Reichen verzückt sein müssen. Die sogenannte „Veränderungssache“ ist ein nicht zu überbietendes Missetatbeispiel dafür, wie man unter dem Deckmantel patriotischer Opferbereitschaft den Kleinbesitzer zur empfindlichen Abgabe zwingt, um Großkapital aber nur ein Krümelchen verlangt. Der ganze Entwurf strotzt der Sinnlosigkeit. Zunächst sieht er keine Vermögenssteuer vor, die allein vernünftig und gerecht wäre, sondern eine einmalige „Abgabe“. Die Abgabe soll also das Loskaufgeld der Reichen von einem dauernden Beitrag zu den Rüstungslasten sein. Um die Zahlungspflicht zu umgehen, gibt man jetzt ein Scheinvermögen. Dabei läßt der Entwurf die Vermögen der Kirchen und der Städte frei. Das ist unerbötlich! Die Kirchen wollen zwar „freiwillig“ etwas geben, aber wieviel und was, das steht in ihrem Willen. Durch diese Freiwilligkeit will man sie für gewöhnlich Vorrecht der allgemeinen Steuerfreiheit für alle Zeiten sicher stellen. Kräftig genug, daß sich die bürgerliche Mehrheit der deutschen Volksvertretung ein solches Spiel gefallen läßt.

Im der Politik die Krone aufzusetzen, macht der berüchtigte Abg. v. Helld in dem Vorschlag, das Vermögen — der Gewerkschaften zur Rüstungssteuer heranzuziehen. Das nennt er der Letzt, wenn man die Kampfgeschossen der Wehrlosen, die sie sammeln müßten, um von den Unternehmern nicht im Lohn herabgesetzt zu werden, als „Opfergabe der Wehrlosen“ konstatieren würde. Mit einer solchen Maßregel wäre die ganze Steuerpolitik wieder echt Klassenstaatlich-deutsch geworden.

Aber dann die Vermögensabgabe selber! Sie ist eine direkte Begünstigung der Wohlhabenden, denn sie fällt auf die Steuer nicht. Die Abgabe nur den kleinen Weibern fällbar. Das ist ein nicht zu überbietendes Missetatbeispiel dafür, wie man unter dem Deckmantel patriotischer Opferbereitschaft den Kleinbesitzer zur empfindlichen Abgabe zwingt, um Großkapital aber nur ein Krümelchen verlangt. Der ganze Entwurf strotzt der Sinnlosigkeit. Zunächst sieht er keine Vermögenssteuer vor, die allein vernünftig und gerecht wäre, sondern eine einmalige „Abgabe“. Die Abgabe soll also das Loskaufgeld der Reichen von einem dauernden Beitrag zu den Rüstungslasten sein. Um die Zahlungspflicht zu umgehen, gibt man jetzt ein Scheinvermögen. Dabei läßt der Entwurf die Vermögen der Kirchen und der Städte frei. Das ist unerbötlich! Die Kirchen wollen zwar „freiwillig“ etwas geben, aber wieviel und was, das steht in ihrem Willen. Durch diese Freiwilligkeit will man sie für gewöhnlich Vorrecht der allgemeinen Steuerfreiheit für alle Zeiten sicher stellen. Kräftig genug, daß sich die bürgerliche Mehrheit der deutschen Volksvertretung ein solches Spiel gefallen läßt.

Markt herangezogen werden. Wer ein solches Einkommen hat, soll 2 Prozent davon entrichten, ohne Rücksicht auf das Vermögen. Vier ärgert sich das schlechte Gewissen: man empfand es als eine Ungleichheit, den armen Bauer, dessen Hof 10 000 Mk. wert ist, der aber trotzdem nur ein Arbeiterentlohnungen hat, zu belasten, dagegen Leute mit großem Einkommen laufen zu lassen. Aber warum soll die Abgabe erst bei 50 000 Mk. einsehen? Sicher gehalten schon ein Einkommen von 20 000 Mk. ein luxuriöses Leben. Die Leute, die ohne erhebliches Kapital ein solches Vermögen besitzen, sind immecht glücklich — höhere Beamte des Staates und der Industrie, Agenten, Kommissionäre usw. Man sieht sie gekostet werden sollen, während die Bauern und Handwerker belastet werden, ist absolut unerbötlich.

Die Belastung der nicht ganz proletarisierten, aber hart arbeitenden Bevölkerungsschichten bei geringem oder gar keinem Einkommen ist eine zum Himmel stinkende Ungleichheit des Entwurfs. Nur absolute Ignoranten der sozialen Zustände dürfen es vermessen, daß der Besitz eines Vermögens von 10 000 Mk. und mehr, bis zu 25 000 Mk. etwa, in den ärmeren Kreisen nichts anders ist, als der Besitz von Produktionsmitteln. Es gibt Hunderte von Bauern, deren Hof samt den Gebäuden, dem Vieh und Ackergerät nach Abzug der Schulden ein Vermögen von 10 000 bis 15 000 Mk. darstellt, deren Einkommen aber noch nicht jenem eines Industriearbeiters gleicht. Dabei besteht dieses Einkommen nur zu geringem Teil aus Bargeld, und wenn man einem solchen Bauern 50—75 Mk. Abgabe erpreßt, so nimmt man ihm von dem Lebensnotdurft. Dagegen soll irgendein General oder Gehilfen, der ein Schmarobereinkommen fließt, mit seinem Einkommen von 15 000 Mk. und mehr frei bleiben! Schamlos wie vielfach Vermögen über 10 000 Mk., besonders in den Kleinstädten und auf dem flachen Lande, wo sie vielfach noch ein Häuschen und einen Bogen Land besitzen, aber ihr Einkommen nicht trotzdem in der Hauptsache nicht aus dem Vermögen, sondern aus der Arbeit und bleibt höchst bescheiden. Ja selbst bei den Rentnern gibt es viele, die bereit zu belasten ein soziales Verdienst ist. Da sind alte Leute aus dem Mittelstande, Witwen und Waisen, die über Sparpfennige verfügen. Reichen wie eine Witwe, die 10 000 Mk. ihr eigen nennt und eine Schär Kinder erziehen muß. Dieses Kapital macht ihr, wenn sie vernünftig ist und auf sichere Anlage geht, nicht mehr wie 4 Prozent aus macht 400 Mk. im Jahre, was eine Weibchen zur Existenz ist. Und man soll sie den adligen Teil davon, 60 Mk. Moloch in den Klaffen werfen, während die Leute mit großem Einkommen frei ausgehen.

Eigentlich könnten viele Sozialdemokraten und uns Fühlenden leiden. Diese Leute mit dem kleinen Vermögen, die Bauern, die Handwerker, die kleinen Rentner, sind am meisten unter ersichtlichen Preisen und die blühendsten Anhänger des Kaufmanns und des Völkermordes. Die Abgabe, die man ihnen aufhakt, ist sehr wohl geeignet, sie reichlich zu machen, sie zum Nachdenken zu zwingen und wir könnten ihnen diese empfindliche Lektion nicht gönnen. Doch wir treiben keine Politik der Wohlheit und deshalb werden sicher die Vertreter der Sozialdemokratie eine solche Auspönlerei der arbeitenden, wenn auch noch nicht ganz proletarisierten Schichten mit allen Mitteln bekämpfen.

Selbstverständlich wissen auch die Vertreter der Regierung, daß diese Belastung der Armen allen Grundrissen der Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt. Aber sie rechnen damit, daß die Freilassung der kleinen Vermögen eben die großen herangezogen werden müssen. So wie der Entwurf abgefaßt ist, findet er freilich die Zustimmung der Großbourgeoisie, denn dieser wird in der Zeit nur ein Krümelchen abverlangt. Der Wehrer einer Million, dessen Kapital ihm häufig 10 Prozent Profit und mehr abwirft, der also ein Jahreseinkommen von 100 000 Mk. hat, soll ganz 5000 Mk. entrichten, ein Betrag, der in seinem Budget überhaupt keine Rolle spielt. Würde man die Abgabe nur von Vermögen erheben, die wirklich eine Rente abwerfen, die zur Befreiung des Unterhalts genügt, also etwa von 100 000 Mk. an, so müßte die Abgabe die Großbourgeoisie und das Summum empfindlich treffen. Dann würde aber die „patriotische“ Klänge Sturm dagegen laufen und deshalb daß sich die Regierung in ihrer „gottgewollten Abhängigkeit“ so schon den Verhältnissen an.

Diese ganze „Opfer“ Vorlage ist eine Leistung, die den Stempel der bürgerlichen Parteien noch ärger verwittern wird. Die Klämpfe um diese Wehrvorlagen werden das tollste und widerlichste Stückchen werden, das die besthenden Klassen dem deutschen Volke bisher vorgepfeilt haben.

### Politische Uebersicht.

Halle (Saale), den 4. April 1913.

#### Reichstagsführung nach den Ferien.

Der Reichstag ist am Mittwoch zu neuer Tätigkeit zusammengetreten. Da sich das ganze Interesse auf die Wehrvorlage konzentriert, war die Unterhaltung in den Verhandlungen und im Stenogramm fast ausschließlich diesem Gegenstand gewidmet. Der eigentliche Gegenstand der Tagesordnung weckte entsprechend nicht sehr viel Teilnahme im Hause, und die Unterstützung der freisinnigen Initiativvorlage auf die Einschränkung der Fideikommissen ging vor sich, ohne viele Anhänger an die Tribüne zu stellen. Herr v. Helld in bezieht den Antrag seiner Fraktion mit einer energiegel-



Im Sinne der Bauernlegerei haben die Landwirte in der Gesellschaft W. a. S. die von der prinzipiellen Herrschaft in Seilensberg langsam aber sicher aufgelaufen werden. Die patriotische Haltung des Hochadeln in diesem Kreise wird von einem älteren Landwirte wie folgt gekennzeichnet:

Die vor hundert Jahren mit Fleiß und Umsicht angelegte Bevölkerung wird gegenwärtig durch die Methode des Bauernlegens allmählich, aber sicher ausgetrotzt. Die Folge davon ist einmal die Vernichtung vieler Gießgräben, da die ihres Grundbesitzes entlassenen Landbesitzer sich schwer einem anderen, ihnen ungewohnten Beruf widmen können, sondern aber vornehmlich die Gegend immer mehr ihre Bevölkerung, ihre Steuerzahler und Landarbeiter. Dafür sieht sich die prinzipielle Herrschaft genötigt, immer mehr Ausländer, vor allem Galizier und Kroaten anzunehmen.

Der Ruf des alten Landwirts, im Staatsinteresse und im Interesse des Allgemeinwohl gegen die Einführung landwirtschaftlicher Erzeugnisse einzuschreiten, wird den Vertretern des Dreiklassenantrags ein mißliches Rädeln entlocken.

### Frankreich.

Gegen die dreijährige Dienstzeit! Die Mitglieder des einflussreichen landwirtschaftlichen Krebbervereins in Chauffin (Departement Aube) nahmen einen Antrag an, in dem sie sich gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit ausprechen, die für die Landwirte geradezu ein Unglück wäre.

Die in Meims tagende Ortsgruppe des nationalen Eisenbahner-Syndikats beschloß gleichzeitig eine gegen die dreijährige Dienstzeit gerichtete Resolution.

In der Gueuse sociale veröffentlichte Guyon Seré einen scharfen Artikel gegen das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, und legt darin u. a. : Wenn die maßgebenden Persönlichkeiten der französischen Armee, welche die Kampagne für die dreijährige Dienstzeit führen, nicht solche Dummköpfe wären, würde ich die Justiz nicht fürchten und nicht antworten, so sagen: Seit der Dreifus-Affäre, der schönen Zeit der Fälschungen, hat man niemals eine solche Anhänglichkeit von unerschämten Lügen und frechen Behauptungen gesehen, wie jetzt, wo jene Persönlichkeiten mit ihren widersprechenden Behauptungen Wählerkreise treiben.

### Statten.

Eine italienische Rieberlage in Tripolis. Der Pariser Matin berichtet aus Dehbia: Der italienische Posten von Ghain wurde in der Nacht zum 22. März von Arabern angegriffen. Der Kampf dauerte 24 Stunden. Es gelang den Arabern, einige besetzte Positionen der Italiener zu nehmen. Diese wurden gezwungen, nach schweren Verlusten ihre Stellungen zu räumen. Man spricht von 180 Toten auf italienischer Seite und vielen hundert Verwundeten.

### Amerika.

Anerkennung der chinesischen Republik. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, die chinesische Republik anzuerkennen. Staatsminister Bryan ist damit beschäftigt, eine Note zu veröffentlichen, die der chinesischen Regierung übermitteln soll. Die Uebersetzung der Note an den chinesischen Gesandten und die formelle Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit ihm wird als die Anerkennung der chinesischen Republik betrachtet.

## Gewerkschaftliches.

### Christlicher Streikband.

Die Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes haben ihren Bericht vorgelegt. In der Streikperiode Seidenindustrie wurde der Streikband offiziell proklamiert. Die Unternehmer haben die Ausperrung auf Anweisung der königlichen Staatsregierung mitgehen lassen. Die Behörde droht auch der Arbeitswilligen, auf allen Mitteln der Staatsautorität an. Behörden und christliche Führer arbeiten somit Hand in Hand gegen die im Streik befindliche Arbeiterkraft. Der Oberbürgermeister hat dem Deutschen Textilarbeiterverband folgende Schreiben zugestellt:

Krefeld, den 1. April 1913.

An den Deutschen Textilarbeiterverband.

Von dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter ist heute nachfolgendes Schreiben mit eingegangen:

Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß die unseren Verbände angehörenden Färbereiarbeiter unter folgenden Voraussetzungen die Arbeit wieder aufnehmen bereit sind:

1. falls sich das Gerücht bestätigen sollte, demzufolge die Färbereiarbeiter sich nur noch eine kurze Frist an die den streikenden Arbeitern gemachten Zugeständnisse gebunden erachten;

2. falls die Ausperrung allgemein aufgehoben wird, d. h. sämtliche Betriebe für alle Arbeiter, die arbeiten wollen, geöffnet werden.

Die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie hat am heutigen Nachmittag beschlossen:

Auf vielfachen Wunsch aus Arbeiterkreisen und auf Anregung der königlichen Staatsregierung beschloß die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie, daß die am 17. März eingetretene Sperrung zurückgezogen und daß der Betrieb in sämtlichen Verbandsfirmen am Donnerstag, den 3. April, vormittags 7 Uhr, wieder aufgenommen wird, soweit Arbeit vorhanden ist. In den Färbereien werden diejenigen Arbeiter, die sich bis zum Mittwoch, den 3. April, einschließlich zur Arbeit gemeldet haben, zu den neuen Bedingungen unter Anerkennung des Tarifs eingestellt, soweit Arbeit vorhanden ist.

Bzüglich der Wiedereinstellung und Vergütung derjenigen Arbeiter, die bis dahin nicht eingetreten sind, behält sich der Färbereiverband.

Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie unterstellt ab Donnerstag, den 3. April, bis auf weiteres die Arbeitgeber der Färbereien für jeden fehlenden Arbeiter mit 3 Mk. pro Tag und pro Kopf folgend, bis zwei Drittel der Beschäftigten der einzelnen Betriebe in Größe der dem Streik die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Indem ich dem Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes vorgehendes mitteile, richte ich an ihn die dringende Bitte, auch seinerseits die zum Streik ausgesprochene Hand zu ergreifen und für die Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten. Sollte wider Erwarten der Verband diesem Wunsche nicht entsprechen können, so habe ich doch das feste Vertrauen zu der Besonnenheit und dem Geschicklichkeitsgefühl des Vorstandes und der Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, daß sie das Selbstbestimmungsrecht achten und niemanden, der die Arbeit wieder aufnehmen wird, hindern und belästigen. Der Streik verjüngt, die arbeiten wollen, ist die mit geschicklich obliegende Pflicht, und ich bin durch den Regierungsvorschlag ermächtigt, zu erklären, daß dieser Streik mit allen Mitteln der staatlichen Autorität durchgeführt wird. Der Oberbürgermeister.

Die Empörung im Streikgebiet ist allgemein. Erst am 1. April haben die Streikenden in geheimer Abstimmung mit 1755 gegen 7 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von den Unternehmern gebotenen Bedingungen abgelehnt. Damit ist die von den Behörden und der Unternehmensepresse kolportierte Ansicht widerlegt, daß eine geheime Abstimmung der Arbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit erzwingen würde. Die streikenden christlichen Färbereiarbeiter, deren Verlangen ihrer Meinung nach zu leisten. — Jedenfalls wird durch das Einmühen der Behörden der Kampf am Niederkommen sich außerordentlich verschärfen.

### Neue Verhandlungen im Malergewerbe.

Dienstagabend hat in Berlin zwischen je zwei Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter und zwei Unparteiischen eine kurze Besprechung stattgefunden. Die Parteien verhandeln sich, daß neue Verhandlungen am 8. April wieder aufgenommen werden sollen.

Eine am Mittwoch stattgefundene Mitgliederversammlung der Berliner Maler beschloß, im Laufe dieser Woche allen hiesigen Firmen, die an der Ausperrung sich nicht beteiligen, die Forderungen der Beschäftigten aber auch nicht bewilligen, einen Sondernotar vorzulegen.

### Vom preisbillig-bewußten Arbeitswilligen.

Erster Fall: In S. Babau freiten seit einiger Zeit 120 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Schuhfabrik Gebr. Nebon. An dem Streik sind auch technische Arbeiter beteiligt, denen bisher auch nicht das geringste nachgelegt werden konnte. Trotzdem erfolgte jetzt auf die Anzeige der Firma hin durch den Bürgermeister kurzerhand die Ausweisung eines der Arbeiter aus Sachsen. Er wurde von einem gleichfalls sächsischen Arbeitswilligen beschuldigt, ihn „beleidigt“ zu haben. Ein Angestellter der Firma bezeugte das. Die Vernehmung des Beschuldigten zu veranlassen, hielt der Bürgermeister nicht für notwendig. Er hielt den Tarifstand des § 158 der Gewerbeordnung für gegeben. Eine telegraphische Beschwerde an die Kreisbauernschaft Baunzen hatte keinen Erfolg. Sie hielt die Erörterungen des Bürgermeisters für ausreichend. Dem Beschuldigten wurde angeordnet, binnen einer bestimmten Frist Sachsen zu verlassen, widrigenfalls er mit 14 Tagen Haft und zwangsweise Ausweisung bestraft werden würde. — Gegen diese polizeiliche Maßnahme ist jetzt die Entscheidung des sächsischen Ministeriums angefallen worden.

Zweiter Fall: Der Streikbrecherkolonnenführer Gründe, die rechte Hand des Streikbrecheragenten Karmarck während des 18tägigen Auslands in der Örtlicher Waggonfabrik, wurde vom Schöffengericht in Görlitz wegen leichter Körperverletzung zu 100 Mk. Geldstrafe (1) verurteilt. Strafbefehl im Juni d. J. mit noch 15 Kampanten am Sonntag Morgen vor einem Café eine Strafanzeige einreichte, bei der die Schlichtung der Unternehmer maßlos auf die Passanten einhieb und mehrere Leute schwer verletzte.

Man frage sich, was einem Streikenden im gleichen Falle geschehen wäre!

### Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Ausperrung der Dagheder in Bremen. Die Daghedermeister haben der Gewerkschaft des Alttunam gestellt, entweder den Normal- oder Minderlohn der Daghedermeister-Verbandes anzuerkennen, oder am 1. April auf Arbeit zu verzichten. Da der Normaltarif Versicherungen bietet, so beschloßen die Besellen, das Anerkennen des Unternehmerverbandes abzulehnen. Am 1. April wurden damit sämtliche Dagheder und Hilfsarbeiter ausgesperrt. Zusatz ist streng fernzuzubalten.

Die Hamburger Kaufschlöffer stehen seit längerer Zeit mit den Unternehmern in Verhandlungen. Die Arbeiter forderten eine Arbeitsverbesseerung um täglich eine halbe Stunde eine Erhöhung des Gehalts um etwa 20 Prozent, eine allgemeine Lohnhöhung. Die Unternehmer blieben mit ihren Zugeständnissen in den wiederholten Verhandlungen so weit hinter den Forderungen der Arbeiter zurück, daß die Kaufschlöffer in einer Versammlung am Mittwoch mit mehr als Dreiviertel-Mehrheit den Streik beschloßen, der nach am 3. April mitkam wird. Es handelt sich um etwa 20 Mann.

Der Streik der Spinner und Nieser in der Kammapfinneri Bielefeld in Württemberg ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet, die Sperrung ist aufgehoben.

## Aus der Provinz.

Delitzsch. Die Sicherheit auf der Straße. In dem Hinblick von uns veröffentlichten Verwaltungsbericht der Stadt Delitzsch konnten wir nachweisen, daß ein erheblicher Teil polizeilicher Streifenarbeit durch die nationalsozialistische Bewegung werden. Die Uebertretungen der Straßenpolizeiverordnung bilden dabei den Hauptanteil. Nicht weniger als rund 200 solcher Strafmandate wurden verhängt. Demnach scheint es, als ob man für die nötige Sicherheit auf der Straße lebhaft besorgt sei. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, denn wenn trendende nationalsozialistische Veranstaltung stattfinden, ist fast alles erlaubt. Jungdeutschlandjuglinge und dem Alkohol

verfallene Patrollen durchstreifen bis früh morgen umher die Straßen, ohne daß man sie erfassen könnte, bis ein solcher Geld zur Rechtschaffen gezogen worden wäre. Auch Automobilstellen nehmen die wenigste Rücksicht auf den üblichen Straßenverkehr; sie durchjagen die Stadt in einem Tempo, daß, wenn man einem Schuhmann mit der Kontrolle der Fahrweise beabsichtigt, dieser hinter dem ganzen Tag seine Beschäftigung laßt, so meinte einmal ein Herr im Stadtergebnisse. Auch am letzten Sonntag war man anlässlich eines Straßenrennens der Allgemeinen Radfahrer-Union, wobei unsere Stadt bekräftigt wurde, nicht ganz sicher, angefahren zu werden. Die Radende durchflogen die Altonaerstraße die Straßen und geben in ihrem Liebesrausch sogar zu weit, da wo es ihnen gerade paßt, selbst das Trottoir für ihre Zwecke zu benutzen. Hier wäre es angebracht, daß die Polizei ein wachsames Auge hätte. Sollte es nicht möglich sein, diesen „Sport“ auf der Landstraße überhaupt zu verbieten, dann sollte wenigstens dafür gesorgt werden, bis durch diesen Umgang die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet wird, und das Publikum vor Schaden bewahrt bleibt.

Erweisen. Prämien für Arbeiter. Das „Mohl wollen“ der Unternehmer für die Arbeiter treibt gar wunderliche Blüten. Bei Tage befehlen, verwandelt sich dann die „Unternehmensfreundlichkeit“ fast immer in den traffen Egoismus. Wie die Überzeugungsfabrik im benachbarten Siedchen durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten Lohnzahlung vor Weihnachten. In der Antihandlung der Prämienliste aber gleich bezahlt. Die Arbeiter, die sich durch Aushang „ihren“ Arbeitern mitteilt, will sie dem „männlichen Personal“ über 16 Jahre „freiwillige Zulagen“ geben und zwar in Art von Prämien. Zur Auszahlung erfolgt diese „freiwillige Zulage“ im Jahre nur einmal, nämlich bei der letzten

**Lehrmeister-Bibliothek**  
 Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Berufstätige des allt. Lebens.  
 Jede Nummer 20 Pf. 25 Heller.  
 Verlag Buchmeister u. Thal, Leipzig.

1. Gartenbau. Blumenpflege.  
 1 Der Hausgarten. Von J. Seifert. Mit 8 Abb. Br. 20 Pf.  
 2 Zimmergärtner. Anleitung zur Pflege der Zimmerpflanzen. Mit 21 Abb.  
 200 Gartenhäuser. Von F. Bogler. Mit 22 Orig.-Entwürfen und Zeichnungen. 20 Pf.  
 220 Schut- und Bierdecken. Von F. Seifert. Mit 10 Abb. 20 Pf.  
 222 Verputz. Mit 11 Abb. 20 Pf.  
 121 Balken- u. Fensterbänke. Von F. Seifert. 19 Abb. 20 Pf.  
 116 Pflanzen- und Pflanz- u. Blühsamen. Mit 16 Abb. 20 Pf.  
 44 Bestimmung der Obstbäume. Von F. Seifert. 20 Pf.  
 45 Monatskalender für den Obstbau. V. R. Diermann. 20 Pf.  
 40 Schnitt d. Treibstüben. 32 Abb.  
 41 Schnitt des Strauchens. Von F. Diermann. 20 Pf.  
 222 Gärten u. Stiegen. Von F. Seifert. Mit 25 Abb. 20 Pf.  
 50/50 Die Krankheiten der Obstgewächse. Mit 41 Abb. 40 Pf.  
 100/100 Schädlings des Obstbaues. Mit 1 Farbentafel u. 18 Abb.  
 100/100 Schädlings des Obstbaues. Mit 1 Farbentafel und 10 Abb.  
 100/100 Schädlings des Obstbaues. Von Johs. Hartmann. Mit 1 Farbentafel u. 40 Abb.  
 240 Die Kultur der Erdbeere. V. F. Seifert. 21 Abb. 20 Pf.  
 118 Der Weinbau u. seine Pflege. Von St. Eibert. 20 Abb. 20 Pf.  
 200/221 Schädlings der Reben und ihre Bekämpfung. Mit 1 Farbentafel u. 21 Abb. 40 Pf.  
 241/242 Schädlings des Beerenobstes. Von Johs. Hartmann. Mit 1 Farbentafel u. 18 Abb. 40 Pf.  
 221 Neue Beerenränder. Von F. Seifert. Mit 19 Abb. 20 Pf.  
 222 Tomatenbüchsen. Von F. Hartmann. Mit 2 Abb. 20 Pf.  
 20/20 Anleitung u. Gemüsekau. Von Fr. Sud. Mit 9 Abb. 40 Pf.  
 47/48 Die wichtigsten Pilze. Von E. Kotsch. Mit 4 Farbentafeln. 40 Pf.  
 145 Der deutsche Champignonzucht. Von B. Kiefer. 20 Abb. 20 Pf.  
 90/91 Die Gemüseernte. Mit 14 Abb. u. 12 Pflanzen. 40 Pf.  
 145 Ausdauernde Schattenpflanzen für Gärten, Veranden und Balken. Von E. Kiefer. 18 Abb. 20 Pf.  
 115 Der kleine Gartenbau u. das Freizeitanwesen. 10 Abb.  
 82 Sommerkulturen. V. Fr. Sud. 150 Anzahl u. Pflege d. Reben. V. R. Kiefer. Mit 20 Abb. 20 Pf.  
 114 Die schönsten Stauden. 14 Abb.  
 142 Koniferen od. Nadelbäume. Von R. Stabenbogen. 20 Abb. 144/145 Kulturen. Von Friedrich Reimel. Mit 20 Abb. 40 Pf.  
 79 Monatskalender für den Blumenbau. Von R. Reymund. 220 Deutsche Pflanzenwelt. Tabellen zur Bestimmung d. Pflanzen. Teil I. Von Dr. E. Kraus. Mit 3 Tafeln. 20 Pf.  
 78 Stierkämpfer. Mit 4 Abb. 20 Pf.  
 43 Insekten- und Keilstrichende Pflanzen. Mit 21 Abb. 20 Pf.  
 248 Pflanzenvermehrung. Von F. Seifert. Mit 10 Abb. 20 Pf.  
 244 Die wichtigsten Berechnungsarten und ihre Anwendung. Von Fr. Seifert. Mit 34 Abb. 20 Pf.  
 48 Blumenbinder. Mit 14 Abb. 57 Blumenbündel für Braut und Leib. Von E. Kiefer. 18 Abb. 20 Pf.  
 141 Gerzosen u. andere Wasserpflanzen für die Kultur im Freien. Von J. Jung. Mit 10 Abb. 20 Pf.

**Volksbuchhandlung.**  
 Halle a. S., Herz 42/43.

# Schuhwaren!

## Riesen-Extra-Verkauf

Freitag den 4. April bis Sonnabend den 12. April 1913.



**4.90 Moderner Halbschuh**  
 mit und ohne Lacktappe, Derby-schnitt, breite Seidenbänder.  
 Derselbe in besserer Ausführung 5.90



**8.75 Neue Mode Braun Box calf**  
 mit Riemenverschluss, in hocheleganten Schafschneitten.  
 Derselbe in extra prima Ausführung 11.50



**8.75 Hochelegant vornehm**  
 ff. Chevreau und weich Box calf, mit grossem Perimut-Druckknopf.  
 Derselbe in feinerer Ausführung 10.50



**9.75 Herren-Knopf-Stiefel**  
 hochelegant, neueste Fassons, Lack-Besatz mit mattem Leder- und modernen Stoffinsätzen.



**10.50 Leichter Halbschuh**  
 aus streng prima Lackleder, hoch-elegante, neueste Fassons.

**Stauend billige Posten!**

**Braune Stiefel für Damen u. Herren**  
 hochelegante Fassons, mit und ohne Lacktappe, Derby-schnitt, moderne amerikanische Absatz.  
 8.75 7.45 6.90

**Schwarze Stiefel für Damen u. Herren**  
 echt Chevreau, echt Box calf, Rindbox, Chevreau-Imitationen, mit u. ohne Lacktappe.  
 7.90 6.90 4.90

**Braune u. schwarze Halbschuhe**  
 zum Schließen und Knöpfen, mit moderner Druckknopf-Vorrichtung, nur elegante Fassons.  
 7.90 6.90 4.90

**Kinder-Stiefel**  
 braun u. schwarz, breite elegante Fassons, in Grössen von 19 bis 35.  
 4.75 3.95 2.75 1.55

**Leder-Sandalen für Kinder**  
 bequemstes Schuhwerk und dauerhafte Sorten in vielen Ausführungen, auch biegsame Sohle.  
 2.95 1.95 1.45

**Damen-Hausschuhe- u. Spangenschuhe**  
 in leichter und stabiler Verarbeitung, ganz vorzügliche Passformen, gute Lederarten.  
 3.25 2.45 1.95

**Segeltuch-, Lasting-, Turn-Schuhe**  
 für Herren, Damen und Kinder, leichte und kräftige Verarbeitung, breite gute Passform.  
 1.95 1.45 95 Pf.

**Im Erfrischungsraum:**  
 1 Tasse Schokolade } zusammen 10 Pf.  
 1 Stück Kuchen }  
 1 Tasse Bouillon . . . . . 5 Pf.  
 2 Schokoladen - Waffel - Becher mit Schlagrahm gefüllt 15 Pf.



**Lack-Besatz-Schuh**  
 mit wundervollen farbigen Leder-Einsätzen, beige, grau, weiss und schwarz.  
 6.90 Derselbe in ganz braun, beige, grau.



**Lack-Besatz-Schuh**  
 mit 3 u. 4 Knöpfen, mit schwarzem und farbigem Hinterteil.  
 7.45



**Eleg. braune Halbschuhe**  
 Chevreau und Box calf, ganz vorzügliche Passformen, letzte Neuheiten.  
 8.75



**Damen-Knopf-Stiefel**  
 Prima Lackbesatz, mit hocheleganten Stoff- und matten Lederinsätzen.  
 9.75



**Brauner Straßenschuh**  
 das denkbar Schönste d. gegenwärt. Saison. Ganz leichte Verarbeitung.  
 11.50

**Lebensmittel**  
 von Qualität.

**Extra-Preise**  
 Freitag, Sonnabend  
 Sonntag.

**Fleischwaren**

Fetter Speck	Pfund	82
Rauchfleisch	Pfund	88
Schinken speck	Pfund	1.18
Mettwurst	Pfund	1.05
Knackwurst	Pfund	82
Alpen-Rahmkäse	Stück	14
Heuschädel	Stück	25
Thür. Sülzwurst	1/4 Pfund	18
Thür. Leberwurst	Pfund	60
Thür. Rotwurst	Pfund	55
Castler Rippen speck	Pfd.	95
Kieler Sprotten	1/4 Pfd.	12

**Kolonialwaren**

Reis	Pfund	16
Erbisen	Pfund	14
Linsen	Pfund	16
Bohnen	Pfund	16
Bunde	Pfund	28
Mischobst	Pfund	28
Pflaumen	Pfund	28
Ringäpfel	Pfund	38
Tea	2 Pack	15
Erbwürste	3 Stück	25

**Obst und Gemüse**

Malkartoffeln	Pfund	10
Neue grüne Gurken	Stück	42
Kopfsalat	Kopf	10
Barteln	1/4 Pfund	23
Kokosnüsse	Stück	24
Kamerun-Nüsse	1/4 Pfd.	9
ff. Amerik. Apfeln	Pfund	38
Apfelsinen	10 Stück	20
Zitronen	Stück	4
Johannisbrot	Pfund	18

**Konfitüren**

Kakao gar. rein.	Pfund	62
Block-Schokolade	Pfund	62
Frische Makronen	Pfund	68
Butter-Keks	Pfund	88
Waffelmischung	1/4 Pfd.	18
Pudding-Pulver	5 Pack	20
Kokosflocken	1/4 Pfund	10
Konfekt	1/4 Pfund	9
Pfefferminzwuch	1/4 Pfund	8
Bombons	1/4 Pfund	9
Schok.-Suppenmilch	Pfd.	48

# NUSSBAUM.

**Herzogv. Burgund Cigaretten**  
 Kopfkäse, Wachsen, Fische nobis Brust vortig, Diamanten, Fl. 50 Fig. Reichel-Kopfen, an Reichel.

## Europa gegen Montenegro.

Nachdem der montenegrinische Parlamentarismus die sechs europäischen Großmächte ungenügend zu verstehen gegeben hat, daß er auf ihre Wünsche und Bedürfnisse — nicht, wie es ihm der Mottodemonstration gegen den Überfall auf seinen Knapp 250 000 Einwohner ernst. Außer Anstand, das sein Kriegsschiff entsenden, werden sich ebenfalls alle übrigen Mächte an der Blockade der montenegrinischen Küste beteiligen, auch Frankreich, unter Zustimmung Australiens. — Was allerdings dann geschähe, wenn die ganze Demonstration auf Nikolaus und sein Volk einwirkend wäre — das wissen auch die europäischen Diplomaten nicht. Der Figo o schreibt über die gegenwärtige Lage am Balkan und die geplante Mottodemonstration gegen Montenegro, daß die Demonstration sich für den Augenblick darauf beschränken werde, die Flaggen der verschiedenen Mächte in den montenegrinischen Gewässern zu zeigen. Sollte Montenegro aber die Belagerung von Sutvaci weiter fortsetzen, so müßten andere Maßnahmen getroffen werden und eventuell Truppen auf montenegrinisches Gebiet zur Landung kommen. (?)

### Serbien steht zu Montenegro?

Belgrad, 3. April. Wie verlautet, hat der englische Gesandte den Ministerpräsidenten Pašić aufgefordert, im Interesse der Erhaltung der englischen Sympathien für Serbien die serbischen Truppen von Sutvaci zurückzuziehen. Ministerpräsident Pašić erklärte mit Berufung auf die Bundespflicht, die Erfüllung dieser Forderung sei unmöglich, und wies mit feiner Ironie darauf, daß die Großmächte den Balkanstaaten stets „Eintracht“ geraten hätten.

Wien, 2. April. Ueber die augenblickliche Situation verlautet an „maßgebender Stelle“: Wenn man erwägt, daß Montenegro mit Serbien in enger Fühlung steht, daß die serbischen Truppen nur eingekerkeltes Geschwader der serbischen Regierung nach immer tätigen Anteil an der Belagerung Sutvaci nehmen und daß erwiegenmaßen große serbische Truppentransporte zu Wasser und zu Lande nach Albanien abgehen, muß man annehmen, daß Serbien dieselbe Stellung einnehmen wird wie Montenegro. Die Großmächte sind indessen nicht nur über die jetzt zu unternehmenden Schritte einig, sondern auch über die Maßnahmen, die getroffen werden müssen, wenn Sutvaci fällt. (?)

### Die serbischen Truppentransporte nach Albanien.

Wien, 2. April. Die Reichspost meldet zu den serbischen Truppentransporten nach Nordalbanien: Sechzehn griechische Dampfer mit 8000 serbischen Truppen und drei Dampfbatterien passierten, begleitet von sechs griechischen Kriegsschiffen, bereits die Höhe von Korfu. Weitere zwanzig Transportdampfer mit serbischen Truppen für Albanien sind angefragt. In Saloniki trafen am Montag fünf serbische Militärs mit 180 Waggons ein.

Cetinje, 3. April. Um 7 Uhr morgens erschienen getrennt vier österreichisch-ungarische Kreuzer in den montenegrinischen Gewässern.

Wie aus Cattaro gemeldet wird, sind die österreichischen Kriegsschiffe bereits vor Anker eingetroffen.

### Italien und die Mottodemonstration.

Rom, 3. April. In Brindisi sind die Kreuzer Ferruccio und Santpon eingetroffen und im kleinen Hafen vor Anker gegangen. Die Schiffe erwarten dort weitere Befehle. Es wird behauptet, sie seien zur Teilnahme an der Demonstration vor der albanischen Küste bestimmt.

Paris, 2. April. Der französische Kreuzer Edgar Quinet hat Befehl erhalten, sich fahrbereit zu halten, um erforderlichenfalls vom Piräus in die albanischen Gewässer abzugeben.

### Sutvaci vor dem Falle?

Wien, 2. April. Das Bombardement von Sutvaci ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, seit gestern nachmittags definitiv eingestellt worden, angeblich weil die Belagerer serbische Verstärkungen von San Giovanni in Ruessa erwarteten. Es heißt, das Bombardement werde morgen wieder aufgenommen werden.

Der Fall der Stadt werde, wie es heißt, unmittelbar erfolgen. Bei erst einmal Sutvaci im Besitze von Montenegro, kann dann aber die Forderung gestellt werden, eine Besatzung dieser Stadt an Albanien zu übergeben, wie man in Cetinje vertritt, „nicht erfolgen“, und man müßte den Versuch machen mit Gewalt abzuwehren, was sie mit Gewalt an sich gemacht haben.

### Slawischer Chauvinismus in Russland.

Man schreibt uns aus Petersburg: Seitdem der Balkankrieg in sein letztes, entscheidendes Stadium eingetreten ist, gehen die Bogen der sogenannten slawischen Begeisterung in Russland wieder sehr hoch. Die Kreise, die sich vor der westeuropäischen Öffentlichkeit amänlich als die Repräsentanten des russischen Volkes ausgeben, alle die Elemente, die mit Hilfe des Slawenrumsels ihre politischen und Völkergeschäfte besorgen, treten nach einer kurzen Unterbrechung wieder mit hochtönen Worten und gebietenden Befehlen auf den Schauplatz, um vor der Öffentlichkeit die kriegerische „Erstärkung im Volk“ zu markieren, auf die gefühlte politische Diplomatie ihre zweideutige, hinterhältige Politik weiterzuführen kann. Dieser ganze Hummel, der trotz seiner inneren Hohlheit selbst viele Kreise der liberalen Gesellschaft mit sich gerissen hat, und auf die politisch indifferenten Schichten der Bevölkerung besitzend einwirkt, hat sich in seiner ganzen Wirklichkeit in den Szenen geäußert, die sich bei der Ansprache über den Fall Adrianopel in der Reichshaus abspielten. Der nationalistische Abgeordnete Krupenski führte während der Rede des Abgeordneten Golobani auf die Wehrverträge, Jakob Golobani ein auf der Seite und schmetterte seine „Siegesnachricht“ freudbetrunken in den Saal hinein. Donnernd beschallte der Krempatrioten auf der Rechten und im Zentrum war die Antwort. Krupenski beantragt, den kaiserlichen Bulgaren ein Begrüßungstelegramm zu senden. Unmäßige Begeisterung durchstößt die Reihen fast sämtlicher Abgeordneter, darunter auch der Liberalen. Begeisterung bei allen Schriftstücken der Ge-

schäftsordnung, vergessen die Laitsche, daß nur wenige Stunden vorher Laitsche von Personen bei dem Sturm Adrianopels den Untergang gefunden. An den frischen Größen der Gesellschaften vollführen die bürgerlichen Abgeordneten des „neutralen“ Jarenkreises ihre chauvinistischen Annahmestände, sein Wort des Protestes erhebt sich aus den Reihen der Liberalen, nur den Sozialdemokraten bleibt es überlassen, die Ehre und die Würde des Parlamentes zu retten. Der Vorsitzende unserer Fraktion, Benoit Fischeide greift das Wort, um gegen den Brand der Geschäftsordnung und den chauvinistischen Kammer der Mehrheit zu protestieren. „Am Einberufen mit unseren Genossen am Balkan“, erklärt er, im Einberufen mit unseren türkischen und slawischen Genossen und im Einklang mit dem Beschlusse des sozialistischen Kongresses in Basel protestieren wir nochmals gegen das andauernde Blutvergießen am Balkan. Und indem wir gegen die chauvinistische Demonstration protestieren, sprechen wir uns entschieden gegen die Abfassung eines Begrüßungs-Telegrammes aus.“

Petersburg, 2. April. Der Reichsrat nahm einen Antrag an, den Königen der verbündeten Balkanstaaten aus Anlaß des Falles Adrianopel und ihrer Erfolge auf dem Schlachtfeld ein Glückwunschtelegramm zu senden.

Petersburg, 2. April. Auf einem gestern in Moskau stattgehabten Bankett der Slawischen Gesellschaft von Moskau sagte der Sekretär der Gesellschaft u. a.: Wenn der Krieg auf dem Balkan zu Ende ist, wird er vielleicht für Rußland begünstigen. (?) Wir werden bereit sein.

### Die Friedensvermittlung.

Sofia, 2. April. Die Verbündeten äußerten neuerdings den Wunsch, an Letzt der Antimontone reaktionellen Forderungen vorzunehmen. Die Heberzeugung der Antimontone an die Großmächte verzögert sich daher neuerdings, da Serbien und Griechenland hinsichtlich der Abgrenzung Schwierigkeiten machen.

Belgrad, 2. April. Wie verlautet, wird die Antwort der verbündeten Balkanstaaten auf die Mediationsnote der Großmächte morgen den auswärtigen Verbänden überreicht werden.

Konstantinopel, 2. April. Die hierigen Blätter melden erneut, daß der Friedensschluß als unmittelbar bevorstehend zu betrachten sei.

## Vom „Kultus“.

### Kirchenkritik im Dreiklassenhaufe.

155. Sitzung. Mittwoch, den 2. April 1913.

Agendordnung: Zweite Lesung des Antimontone.

#### Abg. Hoffmann (Soz.):

Bevor wir das Gesetz des Ministries und seiner Beamten bewilligen, müssen wir erst seine Substanz über gewisse gesetzwidrige Verordnungen und Verfügungen hören und mußten uns die ganze Amtsführung ansehen. Welche Schritte verlangen die Trennung von Kirche und Staat...

Präsident Dr. Graf v. Schönerling: Was bei dem gestern gehaltenen Vortrag die Rede war, findet eine allgemeine Besprechung beim nächsten Ministerrat nicht mehr statt, sondern nur bei den einzelnen Abschnitten. Sie dürfen also solche Ausführungen jetzt nicht machen.

Abg. Hoffmann (Soz.) betont, daß die allgemeine Besprechung ein feststehender Brauch des Hauses sei und auch nach der Geschäftsordnung gar nicht abgelehnt werden könne, denn, wenn sie auch jetzt, da bei der zweiten Lesung von Besprechungen eine allgemeine Besprechung nicht stattfinden, so bedeutet das beim Etat nur, daß in der zweiten Lesung nicht eine allgemeine Besprechung über den Gesamtetat stattfinden solle, sondern besiedle sich auf die allgemeine Besprechung der Einzelteile, die auch deshalb im Interesse der Klarheit und zum besten Schutze der Geschäftsordnung mitgeschaffen ist, unentbehrlich ist, weil für gewisse Fragen bei den einzelnen Abschnitten des Etats gar keine Gelegenheit zu ihrer Besprechung gegeben sei.

Hieran schließt sich, während Abg. Hoffmann immer noch das Wort zur Sache hat, eine mehr als

#### einmündige Geschäftsordnungsdebatte,

in der die Abg. Hoffmann, Reinert und Dr. Fischeide sich sehr scharf gegen die Einschränkung der Redezeit protestieren und sie auf die Furcht der Mehrheit vor unangenehmen Reden zurückführen. Abg. Dr. Wiemer (Kpt.) beantragt schließlich Aufhebung des getrigen Beschlusses, während Abg. Dr. v. Seydewitz (Kpt.) beantragt, die Haltung des Präsidenten zu billigen. Abg. Gerold (Ktr.) erklärt, daß beim Ministerrat nur über dessen „Höhe“ gesprochen werden dürfe.

Abg. Hoffmann (Soz.): Das ist die denkbar niedrigste Einschränkung eines Parlamentes!

Die Geschäftsordnungsdebatte wird geschlossen, das Haus billigt gegen Sozialdemokraten und Sozialdemokraten das Vorgehen des Präsidenten.

Abg. Reinert (Soz.) konstatiert, daß das Haus erst nach dreimaligem Ruf zur Sache entscheiden dürfe, und ein Redner weiter sprechen könne. Das Haus darf also, so dem eben getragenen Beschluß gar nicht berechtigt!

Abg. Hoffmann (Soz.): Wenn man diesen Zustand sieht, möchte man fast rufen: Komm wieder, lieber Kröcher! (Gr. Geisterl.)

Der Antrag Wiemer wird gegen die Linke abgelehnt, ebenso ein Antrag Hoffmann, die Sitzung zu einer wirklich allgemeinen Fraktionsbesprechung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen.

Abg. Hoffmann (Soz.) hebt nun seine Rede zum Titel Ministerrat fort. Er führt aus, daß die Sozialdemokraten das Ministergehalt ablehnen, weil die Frage der Trennung von Staat und Kirche unter diesem Ministerium um nicht einen Schritt vorwärts gekommen sei. Der Redner wird im Laufe dieser Ausführungen vom Kaiserlichen Reichstag zur Sache gerufen und das Haus entzieht dem Abg. Hoffmann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und einiger Fortschrittler das Wort. Abg. Hoffmann verläßt die Tribüne mit dem Ruf: Gewalt geht vor Recht! Gesenkt wird seinen nicht!

Die Abstimmung über die Schlichter des Kultusministeriums, wird bis zum Schluß der Beratung des Kultusministeriums.

Abg. Dr. Dietrich (Ktr.) fragt über Benachteiligung katholischer Bestrebungen.

Abg. Cassel (Kpt.) beantragt eine Unterbrechung bedürftiger Angelegenheiten durch den Staat.

Die Abg. Dr. v. Campé (natl.) und Bieder (Ktr.) wünschen eine Fortsetzung des Oberfeld.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir verlangen die Trennung von Kirche und Staat und die Trennung von Kirche und Schule. Die Schule soll für das Leben, die Kirche für das Jenseits vorbereitet. Beides hat nichts mit einander zu tun. Die Kirche ist heute nicht mehr ein Instrument des Staates, sondern ist ein Instrument des Staates

geordnet. Der Staat verlangt für seine Unterhaltung eine Gegenleistung von der Kirche und so soll die Kirche dem Staate dabei helfen, die Massen des Volkes niederzubalzen. (Gehr macht b. d. Soz.) Gegen die Art, wie heute der Kultus des Lebens wird, hat sich in der christlichen Freiheit auch Herrar Kraus erst kürzlich geäußert. Der Oberkirchenrat fährt vor dem Mittel, unter dem Geistlichen Angst zu verbreiten, nicht zurück. Er hat alle Geistlichen mit Patrologie bedroht, die zu Traub hätten. Wer sich nicht fügt, soll fliegen.

ist ein schlimmer Vorfall denkbar?

Hier muß auch der Fall Kraus erwähnt werden. Pastor Kraus hatte es gewagt, in einem Gottesdienst an Rathes Geburtstag zu dem Militär erschienen war, von den Christen in der evangelischen Kirche zu sprechen! In allen diesen Fällen greift der Staat nicht ein. Lieber wäre es uns gewesen, wenn Herrar Kraus diese Dinge hier selbst vorgezogen hätte. Er hätte es gelohnt, trotz der späten Ablegung des Wahltermins in Zeilow-Deulow, hätte der Freiheit nicht selbst die Kräfte abgezogen, auf der Kraus die Kräfte abgezogen hätten können. (Gehr richtig b. d. Soz.) Wir können aber von unseren Grundrissen nicht abweichen. Wer unsere Hilfe verlangt, muß auch den Mut haben, unsere Hilfe offiziell, und zwar gegen Gegenleistung anzunehmen. (Gehr macht b. d. Soz.) Dem Straßenregiment lagen wir: Auf zu weiter!

Die Zeit der Kräfte ist immer größer. Jüngst ließ durch die Presse die Erklärung des Ersten Bürgermeisters einer orthodoxen Stadt, der ausdrücklich seinen Austritt aus der Landeskirche damit begründete, daß das Wesen des Christentums mit jeder wissenschaftlichen Weltanschauung in Widerspruch stehe und der Verachtung wertig sei, gegen die religiöse Freiheit, die die Quellen des Nationalismus sind. Die Quellen des Nationalismus aber seien geredigert, Liebe und Wahrheit. Mit einem Austritt wird der Bürgermeisters das Ansehen des größten Herrigers aus dem Hause Hohenzollern, Friedrichs des Großen, ehren, der Freuden die geistlich gemächliche Glaubens- und Gemüthsfreiheit verdrängt habe. Ra, damit ist es ja noch in weitem Maße. Aber viele Austritte zeigen, nach der Weg führt. Heberlat sehen wir Kämpfe im kirchlichen Lager. Beim Zentrum wird der Kitz noch bürstig aufgestellt. Aber in der evangelischen Kirche ist die Schöpfung eingetreten. Es hat sich da neben dem Evangelischen Bund ein Deutsch-Evangelischer Volksbund gegründet, quasi eine Filiale des Zentrums. (Laden Kraus u. i. J. J.) Der Volksbund hat nichts weiter als eine Folge der Partur zwischen Zentrum und Agrarier. Er soll den Kampf gegen Rom weniger scharf führen, als der Evangelische Bund. Heberlat wollen ja die Konfessionen es vermeiden, die schwarzen Blodbrüder vor den Kopf zu stoßen.

Wesen Sie (zum Zentrum) einmal die Rede des Abg. v. Kappe n. h. m. zur Veranschaulichung des Nationalismus, der heute überhand nimmt, keine Deutschen mehr brauchen. (Stützen. Geisterl.) Katholiken und Deutsch-Evangelischer Volksbund, Rom und Wittenberg, in den Armen liegen sich beibel Warum geht man da nicht noch einen Schritt weiter und müßt vollständig ineinander auf. Jesuiten und Deutsch-Evangelischer Volksbund, Zentrum und evangelische Kirche, aber keine nationaler, sondern einwärtiges Reich! (Geisterl.) Für alle gilt das Wort der Fremdbild des letzten Hammerstein:

#### Kambianen seid Ihr doch alle!

(Unruhe rechts und i. Zent.) Sie kannte sie alle, Junker und Pfaffen, und zwar nicht nur im körperlichen, sondern auch im geistigen Reigle. (Geisterl.) Katholische und evangelische Kirche sollten ihre Freiheit vom Staate verlangen. Und nun erleben wir im Anfang des 20. Jahrhunderts noch den Antrag Cassel, auf den Namen des Nationalismus, der heute die nationale Hilfe auzel werden zu lassen. Die Juden können nicht mehr das richtige Wortbetragen zu haben, sonst würden sie diesen Antrag nicht stellen, aber es gibt jüdischweise auch jüdische Gemeinden, die es ablehnen, sich unter die Wortmächtigkeit des Staates zu stellen. Sie wollen nicht für das Auzenrecht einer nationalen Unterbrechung die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit verlangen. (Gehr gut b. d. Soz.) Die Judenbetreuung wird nicht damit erreicht, daß man Kommerziant oder Geheimer Justizrat wird. (Geisterl.) Auch mit einem kirchlichen Wittgang wird die Laitsche nicht aus der Welt geschafft, das im gewissen Sinne der Jude heute noch im Ghetto lebt. Wir hätten erwartet, daß die Freiheit von Kirche und Staat

endlich auch die volle Befreiung der Juden bestritten hätten. Die Judenbetreuung vor 1818 noch nicht budgetgeführt, wie Abg. Cassel behauptet hat, und sie ist es heute noch nicht. Taufende von Kalern müßte ein Jude bezahlen, um den Schwabrief zu bekommen und um mit Juden nicht auf eine Stufe gestellt zu werden. Heute noch sind Juden vor diesen Kamern ausgedehnter. Willkür, fremde und gläubige Juden sind viel zu folg, um die Wortamen einer nationalen Unterbrechung anzunehmen. Selbst mit einem zur Soz. getragenen Patriotismus erreicht heute der Jude nicht, daß sein Sohn Offizier wird oder daß seine Tochter als Hofdamen in einen Titel erhält. (Geisterl.) Die Besprechungen, die man vor 100 Jahren den Juden gegeben hat, sind gebrochen worden und es liegt keine Verantwortung vor, Robesymnen anzustimmen. (Gehr macht b. d. Soz. Juris b. Abg. Cassel.) Angst zu beantragen, zur nationalen Unterbrechung mit zuzulassen zu werden, hätten Sie sich als Mann zeigen und männlich Ihre Rechte fordern sollen. (Gehr gut b. d. Soz.) Auch der Abg. Cassel sollte es, wie viele fremde Juden sind uns ablehnen, in Surkapatriotismus zu machen und patriotische Beistände aufzuführen, nur um an der Spitze des Staates mitessen zu dürfen. Will der Freiheit der jüdischen Religion wäre es dann zu Ende, denn der Regierungskommissar hat in der Kommission ausdrücklich gesagt, daß der Bescheid über die Beziehungen der Staat die Freiheit über den Schwabrief der Kammer und über ihre Anwesenheit haben müßte. (Gehr, hört b. d. Soz.) Ich möchte Ihnen viele Briefe aus gläubigen jüdischen Familien vorlesen, in denen sie schreiben, daß sie mit dem Antrage Cassel nicht einverstanden sind, her keine Gleichberechtigung, sondern nur ein abhängiges und schwebendes Verhältniß, die Freiheit der Kommission eine Antragung von konfessioneller Seite, die Treptorer Sternwarte mit 15 000 M. zu unterbreiten, abgelehnt worden ist. Für die Erhöhung der Sternwarte waren 13 1/2 Millionen da, für die Treptorer Sternwarte nicht 15 000 M. Wenn Direktor Wachenbold am Sauf der Sterne die Freiheit über den Schwabrief beweisen konnte, wie in Preußen Orden zu erlangen sind, er hätte die Unterbrechung sicher bekommen! (Geisterl.)

Sie (zum Zentrum) sagen, daß nicht mit runder Sand in die Karten religiöse Dinge eingeworfen werden soll. Mit Worten sind Sie für die Freiheit der Dissidenten, aber an den Taten fehlt es.

Dissidenten können sich nicht mehr bezeichnen!

# Landtagswähler, führt euch das Wahlschein!

## Seht die Wählerlisten ein, die nur an einigen Tagen ausliegen.

als nach ihrer Behauptung die Katholiken. In Götting wurde einem akademisch gebildeten Jugendlehrer der Unrichtigkeit für den Moralunterricht in der Freireligiösen Gemeinde entgegen, weil er vor Jahren gesagt habe, daß die Bibel kein Buch sei. (Zeit. holl. b. d. Soz.) Das ist ihre Freiheit. Die Tochter eines früheren Reichstagsabgeordneten, eines Dissidenten, die Behälter werden wollte, hat man einfach am Seminarunterricht nicht teilnehmen lassen. Das Mädchen hatte aber während der ganzen Schulzeit am evangelischen Unterricht teilgenommen. So wird Rechts und Gesetz mit Füßen getreten.

Man glaubt, im fünften Mittelalter zu leben. Die Festlegung des Osterfestes muß aus praktischen Gründen kommen. Sie können machen, was Sie wollen, den Bäckersühnen werden Sie nicht anfallen. (Zeit. holl. b. d. Soz.)

Abg. Dr. Kaumann (Zentr.): Die Schwierigkeiten, an denen die Festlegung des Osterfestes bisher scheiterte, liegen im Ausland. Würden wir den Antrag Gassel annehmen, so würden viele Gassen mit gleichen Ansprüchen an uns betreten.

Abg. Eichhoff (Vollsp.) weist die Angriffe des Abg. Hoffmann gegen den Abg. Gassel zurück. Der Abg. Gassel kämpfte seit vielen Jahren für die Gleichberechtigung der Juden. Die Kampfesweise des Abg. Hoffmann erinnere an frühere antimilitärische Kampfesweise. Die großen Schwankungen des Ostertermins sollte man dadurch beseitigen, daß man den ersten Sonntag nach dem 4. April nach einem Vorschlag von Professor Wilhelm Förster für das Osterfest bestimmt.

Auktionsminister F. Trött zu Solz: Der Frage des Ostertermins bringen wir großes Interesse entgegen. Der Vorschlag von Professor Förster erscheint erwägenswert. Hoffentlich kommen wir bald zu dem erstrebten Ziel.

Die Weiterberatung wird vertagt.

In persönlichen Bemerkungen setzen sich die Abg. Hoffmann (Soz.) und Gassel (Vollsp.) nochmals auseinander. Sie schließen mit der Erklärung Hoffmanns, er habe ein sachlich sachlich auseinandersetzen wollen, daß man von einem Staat keine Unterthürungen annehmen darf, der einen als gleichberechtigten Bürger nicht anerkennt.

Donnerstag Fortsetzung. — Schluß 5 Uhr.

ders sei auch darauf hingewiesen, daß Dienstboten, Schlafbürchen, Hausjungen, Knechte usw. alle wahlberechtigt sind. Wir haben das ausdrücklich hervor, weil gerade hier immer noch sehr viel Unklarheit herrscht. Ferner ist zur Unterstützung der Wahlbedingung, daß der Wähler im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, in der Wählerliste steht und zur Zeit der Wahl keine Armenunterstützung bezieht.

Dieses lärgliche Wahlschein muß sich jeder Wähler sichern! Das ist nur noch möglich bis morgen, Freitagabend um 6 Uhr! Sorgt bis dahin für die Einsichtnahme in die Wählerlisten!

### Sur Knechtstellung der Krankenkassenorganisation in Halle.

Die Vertreter bei dem neuen Versicherungsamt in Halle hielten am Montag, den 31. März, eine von Arbeitgebern und Versicherungs-Berichtern fast vollständig besetzte Versammlung ab, an der auch als Gäste einige Krankenkassen-Vorstandsmitglieder teilnahmen. Arbeitersekretär Heise sprach über die Umgestaltung der Krankenkassenorganisation in Halle. Die Debatte darüber war eine eingehende. Es wurde beschlossen, an das Oberversicherungsamt in Merseburg folgende Eingabe gelangen zu lassen, die von den Vertretern des hiesigen Versicherungsamtes unterschrieben wurde:

In der Frage, ob in Halle eine neue allgemeine Ortskrankenkasse errichtet werden soll oder ob eine der jetzt bestehenden Ortskrankenkassen ausgetauscht werden soll, sind die gesetzlichen Bestimmungen nicht eingehalten worden. Der Magistrat hat die jetzige Allgemeine Ortskrankenkasse aufgebildet, gewisse Bedingungen zu erfüllen (Verlängerung des Arztvertrages, Anstellung eines Mandanten) unter denen sie zur maßgebenden Allgemeinen Ortskrankenkasse ausgetauscht würde. Das Verfahren ist deshalb unzulässig, weil der Magistrat in einer solchen Weise überhaupt nicht vorgehen kann. Die Frage, ob eine bestehende Ortskrankenkasse ausgetauscht werden soll, hat nur das Oberversicherungsamt zu entscheiden.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen, die durch verschiedene behördliche Bekanntmachungen und Erlasse geklärt werden, kann nur eine solche Kasse zur maßgebenden Allgemeinen Ortskrankenkasse ausgetauscht werden, die gesetzlich zulassungsfähig ist. Erst nach der Zulassung kann darüber entschieden werden, ob die Kasse ausgetauscht wird. Die in Frage kommende Allgemeine Ortskrankenkasse dürfte aber ebenjenseitig zulassungsfähig sein, wie die übrigen Ortskrankenkassen in Halle zulassungsfähig sind, denn auf sie trifft die Bedingung des § 239 u. wonach Ortskrankenkassen die Gewerbe- und Gewerbetreibenden vereinigen, nicht zuzulassen werden. Mit dieser Bestimmung steht die jetzige Allgemeine Ortskrankenkasse im allergrößten Widerspruch. Eine Kasse aber, die nicht zulassungsfähig ist, wird auch nicht ausgetauscht.

Nach aus sachlichen Gründen dürfte die geplante Ausgestaltung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse unzulässig sein. Während der Beratung der K. V. D. ist ausdrücklich festgestellt worden (s. Kommentar zur K. V. D. von Mitgliedern des Reichsversicherungsamtes, 2. Band, die Krankenkassenversicherung von Dr. Hoffmann, Seite 680), daß als Grundbedingung für die Auswähl derjenigen Krankenkasse, die zur allgemeinen Ortskrankenkasse ausgebaut werden solle, zu gelten hätten:

1. daß die auszumählende Kasse einen großen Teil der Versicherten umfasse, also eine relativ große Kasse sein müsse.
  2. daß sie die relativ beste Verwaltung und die relativ besten Leistungen aufzuweisen haben müsse.
- Diese Bedingungen treffen bei der jetzigen Allgemeinen Ortskrankenkasse durchaus nicht zu, sie ist weder die größte noch umfaßt sie den größten Teil der Versicherten. Was ihre Verwaltung und ihre Leistungen anbelangt, so ist sie eine der allergeringsten in Halle.

Die unterzeichneten Mitglieder beim Versicherungsamt Halle halten es für ihre Pflicht, auf vorstehende Tatsachen hinzuweisen und das Oberversicherungsamt zu bitten, von der Ausgestaltung der mehrfach erwähnten hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse zur zulassungsfähigen maßgebenden allgemeinen Ortskrankenkasse abzugehen und vielmehr die Gründung einer ganz neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse in die Wege zu leiten. Soweit unterzeichnete Vertreter Gelegenheit hatten, Prüfung zu nehmen mit Versicherten und Arbeitgebern, ist das der einstimmige Wunsch aller in Frage kommenden Interessenten.

Nicht maß abgewartet werden, ob trotz aller Vorarbeiten das Oberversicherungsamt ebenso reaktionäre Absichten durchprüfen will, wie der hiesige Magistrat.

### Die Sorge um die Schule.

Die ersten Schultage für die Schulkinder der Volksschulen sind überstanden, den lieben Kleinen hat sich mit ihrem Eintritt in die Schule eine neue Welt eröffnet. Gar manches Vater- und Mutterherz sah diesen Tagen mit mehr oder weniger Sorgen entgegen, und doch konnte gerade diese Frage die geringste sein. Um Bücher und Hefte und all die anderen hochwichtigen Dinge für „junge Gelehrte“ braucht man sich noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Die Anschaffung regelt sich nach den ersten Tagen des Schulbesuchs ganz von selbst. Galt die Eltern eure Kleinen nur geleht, ihr Mütter und ihre Söhne zu gebrauchen, habt ihr nicht etwa Angst, sondern Vertrauen zum Lehrer in die kleinen Herzen gefaßt, dann könnt ihr die getroffene Schule übergeben. Die Volksschule ist — abgesehen von allen Mängeln, die ihr heute anhaften — die allgemeine Bildungsanstalt; sie nimmt alle mit offenen Armen auf und will in jedem normalen Kinde die Grundlage zu seiner späteren Geistes- und Gemütsbildung legen. Aber mit Recht behauptet das Sprichwort: Je größer die Kinder, desto größer die Sorgen. Viel früher müssen darum die Eltern mit sich zu Rate gehen, die beachtlichen, ihren Kindern nach erfolgreichem dreis- oder vierjährigem Volksschulbesuch eine erweiterte Bildung zukommen zu lassen. Nicht eindringlich

genug können sie davor gewarnt werden, sich dabei von allerhand Klügelchen leiten zu lassen, die auf gute Wirkung nach außen hin berechnet sind. Leiber soll es noch immer wieder vorkommen, daß deshalb die Schule gewechselt wird, weil man sich den Bekannten gegenüber doch nichts vergeben will; denn die haben ihr Freizeiten oder ihr Vordien doch auch in der Mittelschule oder der höheren Schule. Wenn dient man dadurch wohl mehr, seinen Kindern oder sich selbst und seiner Gattin? Besseren Bedürfnissen es ermöglicht, seinen Kindern eine weitere Bildung zu verschaffen, der Frage zu allererst nach der natürlichen Veranlagung. Sodann gilt es, sich über zweierlei klar zu werden: Welches Ziel verfolge ich? und weiter: Welcher Weg führt mein Kind am sichersten dahin? Zwar wird man in den meisten Fällen bei einem 9 bis 10jährigen Kinde noch in seine endgültige Entscheidung über die Berufsarbeit treffen können, aber man wird sich darüber klar werden müssen, ob das Kind sich später einmal geistiger Arbeit oder einem praktischen Berufe zuwenden soll. Wer so mit weitstehendem Blick die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten ins Auge faßt und für seinen besonderen Fall die richtige Wahl trifft, der beschafft rechtzeitig eine Quelle ewigen Gutes und Wohlwollens.

### Der hiesige Fleischverkauf.

Wir wir erfahren, wird die Stadterhaltung den Fleischverkauf in der alten Weise bestimmt auch den Sommer hindurch durchführen, da die Preise der Lebensmittelfisch auch in den letzten beiden Monaten im Durchschnitt nur ganz unmerklich herabgesetzt worden sind. Der hiesige Fleischverkauf war in dieser Zeit in der Regel keine billige Schmeiselfleischpreise noch um 4 Pfennig zu ermäßigen, es jetzt sollen sogar auch die Preise für Rindfleisch von 80 auf 78 Pfennig herabgesetzt werden, obwohl die Lebenspreise für Rindfleisch eher steigen, als fallen. Eine Änderung des hiesigen Fleischverkaufs soll nur insofern erfolgen, als im Sommer nur am Freitag und Sonnabend, den ganzen Tag über — wie bisher — verkauft wird; an den übrigen vier Wochentagen wird nur Vormittags verkauft werden. Amtliche Bekanntmachungen werden wohl in den nächsten Tagen das Nähere befehlen.

Der Umzug des hiesigen Fleischverkaufs betrug sowohl im Februar wie im März über 83.000 Mark. Solange diese Einrichtung noch einen so andauernden und starken Zuspruch hat, ist ihre Fortdauer für die Minderbemittelten ununterbrechbar nachgewiesen.

Wegen entstandener Lohn Differenzen wird erludt, alles Nachfragen nach Arbeit in der Speisekammer von Wippenstraße u. a. zu unterlassen, sowie jedes Arbeitsangebot dieser Art zurückzuweisen. Der hiesige Lohn für über zehn Jahre dort beschäftigte Arbeiter beträgt 35 Pf. Danach kann sich jeder Arbeiter selbst ein Bild davon machen, wie die niedrigsten Löhne gestellt sein müssen. Die Arbeiterschaft wird ersucht, diese Warnung freizulegen zu beachten.

### Verband der Fabrikarbeiter, Jahrestage Halle.

Flugblatt-Tour des Arbeiterverbandes Solidarität, Ortsgruppe Halle. Die Flugblattverteilung nach Verdienstedt findet am Sonntag früh statt. Treffpunkt 6 Uhr früh bei Streicher zur Flugblattausgabe.

Erhöhung der Arzeneigabe. Die Apotheker-Zeitung teilt mit, daß mit Rücksicht auf die ungenügende wirtschaftliche Lage vieler, besonders kleinerer Apothekenbetriebe, die Arzeneigabe schrittweise erhöht werden soll. Von einigen Bundesstaaten soll ein dahingehender Antrag im Bundesrat eingebracht und dort möglichst bald verabschiedet werden. — Wenn die Arbeiterschaft ihre Lohnforderungen nur auch so einfach mit Hilfe des Staates zur Durchführung bringen könnte! Die sogenannten gebildeten Stände neben die Staatshilfe als etwas ganz Selbstverständliches entgegen und verlangen dazu noch von der Staatsgewalt, daß sie die Arbeiterschaft nicht behindere, wenn diese durch die Hilfe ihrer wirtschaftlichen Lage zu verbessern gedenkt. Herrlich eingerichtete „von Gott gewollter“ Unordnung ist doch der Klassenhaß!

Geldwerte Förderung der Bergwerke und Salinen im Oberbergbezirk Halle. Die Gewinnung der Kohlen- und Erzebergwerke im Bezirke des Oberbergbezirks Halle betrug im Jahre 1912 an Erzeinfalz 10.218 T. (gegen das Vorjahr mehr 2987 T.) mit einem Werte von 86.286 T. (mehr 22.195 T.), an Braunkohlen 46.811.313 T. (mehr 4.177.905 T.) mit einem Werte von 100.677.692 T. (mehr 9.036.062 T.), an Eisenerzen 137.229 T. mehr 12.181 T.) mit einem Werte von 462.819 T. (mehr 41.061 T.), an Kupfererzen 879.686 T. (mehr 84.489 T.) mit einem Werte von 30.781.076 T. (mehr 10.342.207 T.), und an Nickerlerzen 0.000 T. (mehr 6.000 T.) mit einem Werte von 72 T. (mehr 72 T.), also insgesamt 47.338.455.000 T. (mehr 4.277.482.900 T.) mit einem Werte von 132.007.085 T. (mehr 19.442.807 T.). Die Gewinnung der Galzwerke betrug an Erzeinfalz 441.856.188 T. (mehr 15.801.258 T.) mit einem Werte von 2.065.958 T. (mehr 91.892 T.), an Kalialz 4.031.340.234 T. (mehr 548.044.788 T.) mit einem Werte von 4.915.496 T. (mehr 4.825.543 T.) und an Steinsalz 116.759.083 T. (mehr 10.398.165 T.) mit einem Werte von 2.878.923 T. (weniger 66.514 T.) also zusammen 4.860.755.576 T. (mehr 588.704.211 T.) mit einem Werte von 46.840.577 T. (mehr 4.960.974 T.). Nach den weiteren Mitteilungen des Oberbergamts in Halle sind im Besitz dieses Amtes (Provinz Sachsen, Brandenburg und Bismarck) im Jahre 1912 im Ganzen 287 Kohlen- und Erzebergwerke (1 Steinsalzen, 251 Braunkohlen, 2 Eisenerze, 3 Kupfererze) und 65 Galzwerke (2 Steinsalze, 66 Kalialze und 7 Steinsalze) in Betrieb gewesen.

Der Reichspreis-Kontrollkommission an hiesigen Schächte und Viehhöfe wurden am Montag, den 31. März 1913, folgende Preise festgesetzt: ES wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Wöden: Döchter Preis 75, niedrigster Preis 67, häufigster Preis 71 T. für Wöden: Döchter Preis 72, niedrigster Preis 66, häufigster Preis 69 T. für Rinder: Döchter Preis 70, niedrigster Preis 63 T. für Gänse: Döchter Preis 65, niedrigster Preis 57, häufigster Preis 62 T. für Wollfäher: Döchter Preis —, niedrigster —, häufigster — T. für Lamm- und Wollfäher: Döchter Preis 82 T. für Schafe: Döchter Preis 77, niedrigster Preis 71, häufigster Preis 78 T. T.

Eine Qualitätsmarke ersten Ranges! Altbewährt, überall beliebt und unübertroffen!

# Henke's Weich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den Namen Henke und vermeinderwertige Nachahmungen vermeiden!







**Magi.** Zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes werden die Kranken mit allerlei Arbeiten innerhalb und außerhalb des Hauses beschäftigt. Schenken und fächern der Stuben und Korridore, Gartenarbeiten usw. Zu diesen Arbeiten gehört auch das Strafenfehren vor der Anstalt. Das ist gewiß eine mühselige Arbeit, aber es gibt manchen unter den Nervenkranken, die sich gerade gegen die Berrichtung dieser Arbeit wehren. Die Aufsichtsstellung sollte dem Empfinden dieser Kranken Rechnung tragen und sie nur zu Arbeiten in der Anstalt selbst verwenden. Das Kartoffelaussäen im Keller wird von den Alkoholisten am liebsten von Kranken mit Recht als ungeeignete Arbeit bezeichnet. Es dürfte wohl kaum auf eine Anordnung eines Arztes zurückzuführen sein, wenn die von Kranken verordneten Verrichtungen nicht verarbeitet werden, weil — freier Tag ist. Häufig sind schon von Patienten gegen die Anstalt Beschwerden erhoben worden; die meisten Patienten sind froh, wenn sie dort wieder sein können. Wie aus den geschilderten Zuständen hervorgeht, sind diese Beschwerden auch nicht unbegründet. Die Anstaltsleitung sollte mehr darauf Rücksicht nehmen, daß ihr Nervenkranke anvertraut sind.

**Merseburg.** Aus dem Stadtparlament. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten gelangten zunächst Rechnungsarbeiten zur Geltung. Der Beschluß der letzten Sitzung für 1912 schließt mit einem Reinergebnis von 131 527 Mark ab, 4595 Mark mehr als im Vorjahre. Die aus den Ueberweisungen geleisteten Zuschüsse zu städtischen Instituten betragen 29 653 Mark, zur Ausgleichung des Etats 20 000 Mark. Der Mehrerlös ist infolge erlittener Kursverluste um 20 252 Mark auf 696 068 Mark zurückgegangen, also um 178 207 Mark. Die Einnahmen der verschiedenen Abteilungen betragen 44 985 Mark, die Ausgaben 133 351 Mark, so daß ein Ueberschuß von 88 366 Mark geleistet werden mußte. Der eingekaufte und bereits bekannt gegebene Elektrizitätstarif fand nach lebhafter Debatte mit einigen Umänderungen Annahme. Mit der Altersvorsorgein Frau Baumgarten-Send hat die Stadt einen Vertrag abgeschlossen, in dem sich diese verpflichtet, ihre Freunde hier in einem gelobten Räume zur Aufstellung zu bringen. Dem Verein für Heimatlunde sind die Räume im Heimatmuseum (Kloster St. Petri) zunächst auf zehn Jahre unfürbar überlassen mit der Verpflichtung, daß der Verein dort seine Sammlungen an Sonntagen und Wochenenden einige Stunden täglich ausstellt. Als einmalige Beihilfe zur Anschaffung des Inventars bewilligt die Stadt 2000 Mark und zur Unterhaltung und dem Ausbau der Sammlung eine jährliche Unterstützung von 100 Mark. Die Verammlung bewilligte 120 Mark an Reisekosten für die Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule zum Besuche einer Vorlesung über Fortbildungsaufgaben in Halle. Als Beihilfe für den Kosten der Drucklegung eines Werkes über den Seals-Extrakt bewilligte die Verammlung die Summe von 100 Mark.

**Ermittlung der Schuld.** Zur Sozialfrage. Seit langer Zeit ist die Arbeiterpartei von Ermittlung der Ursachen des Sozialismus zu führen. Frau Stüb, die Vertreterin des Sozialismus, ist gewillt, die Arbeiterpartei einzuladen, den Sozialismus zu verweigern, die Arbeiterpartei hat sich aber nicht an dem Angebot teilgenommen. Wenn es auch als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden kann, daß ein Teil Arbeiter sich den gewöhnlichen Forderungen der organisierten Arbeiterpartei anschließen hat, so gibt es dennoch einzelne Arbeiter, die meistens auf Geheiß ihrer Frauen zum Sozialist werden. Hier ist es vor allem notwendig, daß die Frauen aufgeklärt werden, denn gerade die Frauen sind es, die die immer noch herrschende Meinung am meisten verpflügen. Aber auch der Frau Stüb muß es klar gemacht werden, daß sie ohne die Arbeiter nicht leben kann. Wir müssen lernen, sich in seiner Meinung zu ändern, aber wie jeder Geschäftsmann seine Ware an

jedermann verkauft, so sollte auch der Wirt seinen Saal freistellen. Mein organisierter Arbeiter kann es mit feiner Ehre vereinbaren, sein Geld dort zu verbergen, er keine Interessen in der besten Form. Nun wollen nächsten Sonntag die paar Ermittelte durchzuführen und ihren Konsummenten geben. Die Betreuer sollen in Form einer besseren Bettelei eine kleine Unterstützung, d. h. wenn überhaupt Geld übrig bleibt, bekommen. Der betreffende Wohlthätiger ist überdies auch den paar Männlein in Ermittlung zum Wohlthätigen gekommen. Mit wimmernder Stimme ließen sie die Schreiber Patrioten an, „recht zahlreich“ in Ermittlung zu erscheinen, denn sonst wird's nichts. Die Arbeiterpartei hat absolut keinen Grund, sich an dieser Bettelei zu beteiligen und dadurch zum Wohlthätiger zu werden. Arbeiter, bedenkt, daß der Wohlthätiger gleich ist mit dem Strafbuch. Galt die Ermittelte Arbeiter fest zusammen, so wird auch die Frau Stüb der Arbeiterpartei ihren Saal zur Verfügung stellen. Auch für die Ermittelte Arbeiter und deren Frauen gilt die Parole: Keinen Feind in ungeraden Gassen!

**Magnum.** Flugblattverbreitung. Den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins zur Kenntnis, daß Sonntag, den 6. April, eine Flugblattverbreitung stattfindet. Sammelplatz früh 1/2 Uhr im Parteilokal.

**Wittenberg.** Erfolgreiche Veranstaltung. Das hiesige Schöffengericht hat den Arbeiter Paul Wader aus Delitzsch zu 10 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis, und den Arbeiter Alb. Thon aus Krieschow zu 30 Mark oder 15 Tagen Gefängnis wegen einfacher Körperverletzung verurteilt. Mit der Anrede: „Was hast Du meiner Schwiegermutter zu befehlen?“ sollten in der Abenddämmerung des 6. Oktober die Weiden den Wittenbergischen Arbeiter an einem Wege vom Rade getroffen, und Th. hat mit einem heftigen Gegenstand, den er aus der Tasche zog, blutig geschlagen, haben, daß Th. um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, Rad und Hut im Stiche ließ und nach Delitzsch entflo. Dort hatte er unter Zeugen die Weiden zur Rede gestellt, war aber von Th. abgeschüttelt worden. Die Weiden erklärten nun vor der Strafkammer in Wittenberg, von dem Vorange nichts zu wissen. Das Gericht glaubte ihnen aber nicht und so behielten beide ihre Strafe.

**Querfurt.** Parteigenossen! Sonntag, den 6. April, findet eine Verbreitung von Flugblättern statt, wozu sich alle Genossen Sonnabend, abends von 8 1/2 bis 9 Uhr, im Parteilokal zusammenfinden, zur Inempfangnahme des Materials. — Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, in welcher ein Schriftleiter gewählt werden muß. Es ist deshalb dringend notwendig, daß alle Genossen sich dazu einfinden. Und seien alle Genossen noch daran erinnert, die Einsichtnahme in die Wählerlisten, welche in aller nächster Zeit ausliegen, nicht zu veräumen.

**Hofleben.** Ein Zeitungsträger oder Trägerin wird gesucht. Meldungen sind an die Expedition des Volksblatts zu richten.

**Wittenberg.** Aus der Arbeiterbewegung. In der letzten Mitgliederversammlung hielt Genosse Drecher einen Vortrag über Imperialismus, neue Herrschaftsfrage und Arbeiterbewegung. Dieser zeitgemäße Vortrag bot des Interessanten viel, und es ist leider zu bedauern, daß es noch Genossen gibt, die für Verammlungen keine Zeit haben wollen. Die heutige Zeit verlangt nicht bloß Mitglieder, die ihre Beiträge nur bezahlen, sondern aktive, von Idealismus durchdrungene Genossen. Darum mögen auch alle Genossen eifrig tätig sein, denn Erfolge wachsen nur dort, wo praktische Arbeit geleistet wird. Da der 1. Mai auf den Sonntag fällt, ist es auch uns möglich, eine würdige Feierrunde zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde eine fünfteilige Kommission gewählt, die in Gemeinschaft mit dem Agitationskomitee die Vorbereitungen leisten soll. Eine ausgedehnte Debatte über die Frage auf, ob ein Genosse in geschäftlichen oder sonstigen Angelegenheiten den Sozial-

sozialistischen durchbrechen kann. Ein solcher Fall lag vor. Mit aller Schärfe wurde die Frage verneint, und es wurde zum Ausdruck gebracht, daß wiederholende Fälle der Art schließlich sich nicht vermeiden lassen. Nachdem noch ein Antrag angenommen worden war, der eine Erhebung des Verammlungsbesuchs verlangte, wurde die Verammlung geschlossen.

**Sangerhausen.** Die Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter hielt am Montag ihre erste diesjährige Generalversammlung ab. Leider mußte dieselbe wiederum eine Neuorganisation der Leistungen beschließen. Diese Notwendigkeit ergab sich aus der Tatsache, daß im vergangenen Jahre die Ausgaben wiederum 4000 Mk. mehr betragen als die Einnahmen, so daß der Mehrerlös, der nach dem Gesetz rund 28 000 Mk. betragen müßte, am Ende des Jahres 1912 auf 9000 Mk. zusammengesunken war. Im laufenden Jahre mußten bereits wieder 2000 Mk. abgehoben werden. Hervorgehoben wurden die großen Ausgaben durch eine abnorm hohe Krankenliste, teilweise 60 Kranke bei 900 Mitgliedern. Besonders stellen die weiblichen Mitglieder einen hohen Prozentsatz der Kranken. Allein an Krankenhaustkosten mußten 6000 Mk. bezahlt werden. Vom Magistrat war dem Vorstand ein Schreiben zugegangen, in welchem diesem anheimgegeben wird, Mittel und Wege zu finden, um den Mehrerlös wieder auf die gesetzliche Höhe zu bringen. Der Vorstand unterbreitete deshalb der Verammlung folgende Vorschläge: 1. Erhebung der Kassenbeiträge, und zwar für männliche erwachsene Kassenmitglieder über 16 Jahre ausschließlich der Bezahlung auf 66 Pf. (60 Pf.), für weibliche Mitglieder über 16 Jahre auf 27 Pf. (24 Pf.), für männliche Mitglieder unter 16 Jahren auf 21 Pf. (18 Pf.), für Schillinge von 16 bis 18 Pf. Die eingekommenen Zahlen geben den jährigen Beitrag an. 2. Wegfall der Sonntagsgesamtheit, 3. Wegfall der freien Kassen für Angehörige. Der Vorstand hofft, auf diese Weise rund 6000 Mk. im Jahre zu sparen. Nach längerer Debatte stimmte die Verammlung, wenn auch schweren Herzens, den Vorschlägen zu. Es blieb ihm aber der Wunsch übrig, um die Kassenbeiträge zu senken. Wohl wurde noch einigen Vertretern der Voranschlag gemacht, Staffelleitende einzuführen. Vom Vorhaben wurde dies aber im Hinblick auf den geringen Mehrerlös gegenwärtig als ein gewagtes Experiment betrachtet, da doch noch keine brauchbaren Unterlagen vorhanden wären. Immerhin soll aber die Stellung der Beiträge im Auge behalten werden und vielleicht Berücksichtigung finden, wenn wieder bessere Kassenverhältnisse eingetreten sind. Die Wahl eines Vorstandesmitglied der Arbeiterpartei konnte nicht stattfinden, da kein einziger Arbeitgeber erschienen war. Es konnte wirklich nichts (haben, wenn dieselben der Krankenkasse etwas mehr Interesse entgegenbrächten. Unter Verschiedenem wurde noch Klage geführt über die häufige Unterbreitung der Krankenvorstellungen. Zu Zukunft soll gegen solche Mitglieder richtiger eingeschritten werden.

**Sangerhausen.** Genossen! Sonntag, den 6. April, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Parteigenossen werden gebeten, sich zu diesem Zwecke vorm. 7 Uhr beim Genossen Patis einzufinden. Das Material kann auch schon Sonnabends in Empfang genommen werden.

**Wittenberg.** Parteigenossen! Sonntag, den 6. April, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Parteigenossen werden gebeten, sich zu diesem Zwecke vorm. 7 Uhr beim Genossen Patis einzufinden. Das Material kann auch schon Sonnabends in Empfang genommen werden.

Allerbeste grosse frische Eier Mandel **90** Pf.

la. fetter deutscher Speck Pfund **80** Pf.



Butter kaufen Sie nicht allein billiger sondern jederzeit frisch und wohlschmeckend bei

**F.H. Krause**

Garantiert reine, gutschmeckende

**Molkerei-Butter** 1/2 Pfund-Stück **65** Pf.

Allerfeinste

**Kleeblatt-Butter** 1/2 Pfund-Stück **70** Pf.

**Vorzügliche Knackwurst** Pfund **118** Pf.

116

**Pflaumen-Mus**

- in neuen guten Gefäßen
- br. ca. 10 Pfd. Emaille-Eimer . . . M. 2.—
  - „ 10 „ Emaille-Kochtopf . . . 2.20
  - „ 10 „ Emaille-Ringtopf . . . 2.20
  - „ 10 „ Em.-Kaffeekanne . . . 2.20
  - „ 10 „ Em.-Eisenträger . . . 2.20
  - „ 28 „ Emaille-Eimer . . . 4.95
  - „ 28 „ Emaille-Kanne . . . 5.90
  - „ 56 „ Emaille-Wanne . . . 10.25
  - „ 34 „ Em.-Küchenschüssel . . . 6.75
  - „ 19 „ Em.-Schmortopf . . . 4.50
  - „ 34 „ Em.-Schmortopf . . . 6.75
- Wirklich guter Kanonenhonig**
- br. ca. 10 Pfd. Emaille-Eimer . . . M. 2.50
  - „ 10 „ Emaille-Kochtopf . . . 2.70
  - „ 10 „ Emaille-Ringtopf . . . 2.80
  - „ 10 „ Em.-Kaffeekanne . . . 2.80
  - „ 34 „ Emaille-Eimer . . . 7.80
  - netto 50 „ Holzkübel . . . 12.25
- Vorwand ab Magdeburg und ev. Nachnahme.  
E. Henkelmann, Magdeburg

Achtung! 105 Achtung!

**Gelegenheitskäufe in Gummiwaren.**

**Gebirgsreifen** . . . . . jezt Stück **3.50** Mk.,  
Fahrrad-Decken . . . . . Stück von 1.75 Mark an,  
Fahrrad-Schleife . . . . . Stück von 1.75 Mark an,  
Wasser- und Gas-Schläuche . . . . . Stück von 50 Pf. an

**Gummi-Absätze** für Herren Paar 30—50 Pf.,  
für Damen Paar 15—30 Pf.,  
Wring-Maschinen, jede Größe . . . . . Stück 50 Pf. bis 1.50 Mk.,  
Kinderwagen-Räder . . . . . Gr. Ulrichstrasse 35.  
Gummiwarenhaus Dampfgeschäft Leipzig.

**Macliva**

die Zigarette des Kenners,

in der Preisliste von

**2 bis 10 Pfenningen.**

100 Zu haben

in Zigarren-Spezial-Geschäften.